

Belegexemplar
Die Halle monatlich bei zweimonatlicher
Lieferung 1.10 Mk., vierteljährlich
3.20 Mk., durch die Post 3.25 Mk.,
inschl. Postgebühren.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postämtern angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis
unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.
Für anverlangt eingehende Manuskripte
wird keine Gewähr übernommen.
Abdruck aus mit Quotenangabe
„Saale-Zeitung“ gestattet.
Gemeinsamer Verleger: Dr. H. H. H. H.
der Saale-Zeitung Nr. 1122
Verlagsdirektor: Dr. H. H. H.
Verlagsdruckerei: Leipzig 4609.

Saale-Zeitung.

Fünfundzwanzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden im Saale-Zeitungsbüro
oder in der Saale-Zeitung
entgegen genommen.
Reklamen der Saale-Zeitung
sind in der Saale-Zeitung
entgegen genommen.
Abends 6 Uhr. — Überstellungen von
Anzeigenentwürfen, soweit solche zulässig
sind, müssen schriftlich erfolgen.
Belegexemplar
Sonntags und Abends einmal.
Gemeinsamer Verleger: Dr. H. H. H. H.
der Saale-Zeitung Nr. 1122
Verlagsdirektor: Dr. H. H. H.
Verlagsdruckerei: Leipzig 4609.

Glückliche Abwehrkämpfe in Ost und West.

Die Walschlacht von Fricourt.

c. B. Amsterdam, 6. Juli.

Der „Times“-Korrespondent im englischen Hauptquartier hatte Gelegenheit, am dritten Tage der englischen Offensive den Sturm auf Fricourt und Mametz mit anzusehen und berichtet darüber seinem Blatt: Von Bray läuft durch die englischen Linien ein sanfter Hügelrücken und unterbricht eine Zeilung die Ebene. Dieser Hügel, von dem ich mir die Stellung von Mametz ansah, ist mit Schützengraben durchzogen und mit unterirdischen Gängen ausgestattet. Am Fuße des höher gelegenen Mametz sieht man einige Ruinen zerstörter Häuser. Hier stand das Zentrum der Schlacht. Gleichseitig links liegt der Wald von Fricourt, der bis an die Nordede von Mametz reicht. Quer über die Ebene vor Mametz läuft eine große Linie, die wir Eisenbahn nennen. Das Wäldchen heißt bei uns Fancillully. Seine Bäume wurden, als unser Trommelfeuer begann, schnell zerstört. Wir trommelten stundenlang, dann gingen die englischen Sturmtruppen ohne Gepäc mit Handgranaten vor. Aber selbst in der Hölle dieses Feuers hielten die Deutschen noch aus und Maschinengewehre räumten in unseren Reihen auf. Auf das Kommando „Chargieren!“ ging unsere Infanterie ruhig wie auf dem Paradeplatz vor und nun vollbrachten die Deutschen eine beispiellose Heldentat. Sie selbst verließen ihre Gräben, schritten vor und stellten im freien, durch unser Kartätschenfeuer ausgewählten Gelände Maschinengewehre auf. Sie selbst handten ohne Deckung in den Schrapnellwolken unserer Artillerie. Aber ihr Maschinengewehrfeuer begann eine grauame Arbeit in unseren Sturmreihen. Wir mußten zurüd.

Der Londoner Korrespondent des „Corriere della Sera“ berichtet über die Kämpfe an der englischen Front: Im nördlichen Frontteil hat der englische Angriff die wenigsten Fortschritte gemacht, so daß die Engländer an diesen Stellen noch ihre alten Stellungen besetzt halten, während sie an anderen Stellen Keile, in die vorderen deutschen Linien geschoben haben, ohne aber bestimmte Resultate zu erzielen. So sind die Dörfer Serre, Comont-Hamel und Tispenal noch im Besitz der Deutschen. Bern, 5. Juli. Zur englischen Offensive schreibt der Londoner Berichterstatter des „Corriere della Sera“: Es liegt nicht in der Absicht der Engländer, große Gebietsgewinne zu besetzen, sondern die Widerstandskraft des Feindes, die so gewaltig sei, wie man sie eben nur durch die Deutschen erwarten könnte, zu zermalmen. Bei Montauban z. B. sei das Scharfschützenregiment Gordon beinahe aufgerieben worden.

Das „Ziel“ der großen Offensive.

c. B. Haag, 6. Juli. „Nieuws van den Dag“ schreibt: „Die ‚Westminster Gazette‘ ist der Ansicht, daß der Kampf im Westen nur ein Beginn ist und daß die Deutschen durch einen langwierigen Kampf erschöpft werden müssen. Nach unserer Meinung geht die ‚Westminster Gazette‘ hier zu weit. Wenn das Ergebnis der großen Offensive“ nur wäre, daß man die deutschen Linien Fuß für Fuß zurückschob und dabei übrigens ganz Nordfrankreich und Belgien dem Boden gleich machte, dann ist zu erwarten, daß die Schlacht viel länger dauern muß, als Angreifer und Verteidiger selbst mit Dämpfung ihres letzten Mannes und ihres letzten Großkanons ausfallen können. Unmöglich kann das Ziel des großen Entschlusses sein, den die Generale Haig und Joffre so sorgfältig vorbereitet haben. Es müßte zu einem wirklichen Durchbruch kommen; wenn nicht, wenn die Sache auf ein langsam sich erschöpfendes Ringen hinausläuft, so ist die große Offensive mißglückt.“

Eine deutsche Gegenoffensive in Sicht?

Die „Daily News“ meldet aus Paris: Es liegen Anzeichen vor, daß die deutsche Heeresleitung Vorbereitungen zu einer kräftigen Gegenoffensive trifft. Trotzdem hat man auf englischer Seite die Überzeugung, daß der Feind auf seinem einzigen Abschnit der letzten Kampffront die moralischen und physischen Kräfte der Engländer übertreffen kann. Man ist deshalb vollkommen bereit, nicht allein allen Ereignissen die Spitze zu stellen, sondern die Soldaten warten sogar mit Ungeduld auf die weitere Entwicklung der Kämpfe. Die französischen und englischen Volksticker ertönen längs der Kriegslinien, jedoch auch die Deutschen sind eifrig mit dem Singen ihrer Soldatenlieder beschäftigt. Man ist davon überzeugt, daß die Kämpfe an der Somme nur die Einleitung zu größeren Dingen bedeuten, die sich binnen kurzem auch über die nördlichen Frontabschnitte hinüber erstrecken werden. — Abwarten, abwarten!

Der englische Bericht.

WTB. London, 5. Juli. (Reuter) Antlith. Saig berichtet: Zwischen Ancre und Comme dauern die Gefechte von Mann gegen Mann und die Bombenkämpfe fort. Seit der zuletzt angegebenen Zahl von Gefangenen wurden weitere 500 Mann gefangen genommen.

Antlicher Bericht der Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 6. Juli.

Westlicher Kriegsausflug.

Von der Küste bis zum Ancre-Bach verläufte sich zeitweilig die Artillerietätigkeit; im übrigen keine Veränderung. Zwischen Ancre-Bach und Somme sowie südlich derselben wurde weiter gekämpft. Geringe Fortschritte der Engländer bei Thiepval wurden durch Gegenstoß ausgeglichen; in einer vorgeschobenen Grabenlinie weiter südlich vermochten sie sich festzusetzen. Die Vorkämpfer hem im Somme-Tale wurde von uns getrieben; Wellen-ent-Santerie nahmen die Franzosen, um Entress nicht das Gesicht. Französische Gasangriffe verpufften ohne Erfolg. Im Gebiete der Ancre verjagte der Feind gelegentlich einen Angriff in schmaler Front südlich von Willenau-Bach, der ihm erste Verluste kostete.

Links der Maas fanden kleine, für uns günstige Infanteriegefechte statt; rechts des Flusses wurden feindliche Vorstöße im Walde südwestlich der Höhe Baug ebenso zurückgewiesen wie gestern am frühesten Morgen unternommen: Wiedereroberungsversuche an der hohen Batterie von Damloup.“ In den Kämpfen in der Gegend des Werkes Thiaumont haben wir vorgestern 274 Gefangene gemacht.

Bei Chagnelles (östlich von Lunoville) fecht eine deutsche Erkundungsabteilung mit 31 Gefangenen und zahlreicher Beute in ihre Stellung zurück. Südwestlich Cambrai griff heute morgen ein feindlicher Pflieger aus geringer Höhe durch Bombenwurf einen halben Dazarettzug an; sechs Vermundete wurden getötet.

Ostlicher Kriegsausflug.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg Südöstlich von Riga sowie an vielen Stellen der Front zwischen Pskow und Wischniew sind weitere russische Teilangriffe erfolgt und abgewiesen. Südöstlich von Riga wurden im Gegenstoß 50 Mann gefangen genommen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Der Kampf, der besonders in der Gegend östlich von Gorodischje und südlich von Darowo sehr heftig war, ist überall zu unseren Gunsten entschieden. Die Verluste der Russen sind wieder sehr erheblich.

Heeresgruppe des Generals v. Einigen. Die Gefechte bei Koltuchnowa und in der Gegend von Koffi sind noch nicht zum Stillstand gekommen.

Armee des Generals Grafen v. Bothmer. Im Frontabschnitt von Baryz ist die Verteidigung nach Abwehr mehrerer feindlicher Angriffe teilweise in den Karpocier-Abschnitt verlegt worden.

Drittals brach sich der russische Ansturm an den deutschen Linien beiderseits von Gochimiri (südöstlich von Timacs).

Balkan-Kriegsausflug.

Die Lage ist unverändert. Oberste Heeresleitung.

Der englische Dampfer „Zestris“ eingebracht.

WTB. Berlin, 6. Juli. (Antlith.) Nachdem bereits am 28. Juni in die Nordsee vorgeschobene leichte deutsche See- kreisfräfte den zwischen Rotterdam und London verkehrenden britischen Dampfer „Zestris“ abgefangen und mit ihm seine Ladung unter sicherem Geleit nach Zeebrügge gebracht haben, ist gestern früh der aus Liverpool kommende britische Dampfer „Zestris“ unweit der englischen Küste in den Hookden durch Teile unserer See- kreisfräfte aufgebracht und als Preis vereinnahmt worden.

WTB. London, 5. Juli. Britischer Kriegsbericht. Der Kampf dauert an, wobei es sich meistens um örtliche Kämpfe und starke Punkte handelt. Das Ergebnis ist, daß wir an gewissen Stellen leicht vorgezogen sind und keinen Boden verloren haben. Die deutschen Verluste sind heute außerordentlich schwer. Die Gesamtsumme der Gefangenen übersteigt jetzt 6000. Auf der übrigen Front der gewöhnliche Laugabekrieg.

Die Bedeutung von Thiaumont.

c. B. Berlin, 6. Juni. Ein Angriffsbefehl der 129. französischen Infanteriedivision, der nachträglich in die Hände der deutschen Truppen gefallen ist, besagt die außerordentliche Bedeutung des Schlüsselwerks von Thiaumont. Der Befehl regelt den Gegenangriff auf das verlorene Werk für die Nacht vom 24. zum 25. Juni. Als Ziel des Angriffs bezeichnet die Ziffer 3 des Befehls ausdrücklich: Wiedereroberung zunächst des Werkes von Thiaumont, dann unserer ursprünglichen Stellungen.“ Die Schlüsselziffer 3 lautet wörtlich:

„Das Interesse der Gesamtlage erfordert die vollständige Wiedereroberung des verlorenen Geländes. Wir müssen es schaffen, bis zum letzten Mann, bis zum letzten Atemzug, mit Bajonett und Handgranate. Das Vaterland verlangt es.“

Die wirtschaftliche Lage der Beamten im Kriege.

Von C. Delius, M. d. S. d. R.

In weiten Kreisen der Bevölkerung ist der Glaube verbreitet, daß es allen Staatsbürgern, die auf ein festes Einkommen angewiesen sind, jetzt besonders gut gehe. Das mag insofern richtig sein, wenn das Einkommen so hoch ist, daß es auch dem großen Teuerungsschub während des Krieges standhalten kann. Bei der großen Masse der Reichs-, Staats- und Gemeindebeamten ist das aber nicht der Fall. Bereits vor dem Kriege war das Einkommen vieler Beamten gerade so bemessen, daß es noch zum Leben ausreichte. Es soll dabei ausdrücklich anerkannt werden, daß es selbstverständlich auch eine große Anzahl von Beamten gab, deren Gehalt durchaus angemessen und ausreichend war. Zu diesen gehörten aber die meisten Unterbeamten nicht.

Der bald zweijährige Krieg hat die wirtschaftliche Lage der Beamten, namentlich der geringereinstufigen, erheblich verschlechtert. Dem fortgesetzten Steigen der Lebensmittelpreise waren die Beamtenentnahmen nicht gewachsen. In richtigem Versehen der großen Zeit, die keine Kräfte nicht aufkommen lassen soll und die von jedem Staatsbürger Opfer verlangt, unternahm es keine Beamtenorganisation, vom Staate einen vollen Ausgleich der durch die Teuerung gesteigerten Lebenshaltungskosten zu verlangen. Auch die Beamten wollten Opfer bringen. Sie haben hierbei mehr Opfer gebracht, als viele Kreise der Bevölkerung. Es soll nicht verkannt werden, daß es große Schichten im Volke gibt, denen es noch bedeutend schlechter geht, aber bei nicht wenigen sind die Einkommensverhältnisse erheblich günstiger als vor dem Kriege.

Lange nachdem private Arbeitgeber schon für ihre Angestellten und Arbeiter oft eine vorbildliche Kriegsfürsorge entfaltet hatten, als auch schon lokalpolitisch denkende Gemeindeverwaltungen der Teuerung entsprechend Kriegsbeihilfen den Bediensteten gewährten, entließ sich Reich und Staat zu einer solchen Maßnahme. Den Arbeitern wurden periodisch Kriegsteuerzulagen gezahlt; vom 1. Okt. 1915 ab auch den Beamten bis zu einem Einkommen von 2100 Mark. Berücksichtigt wurden jedoch nur Familien mit Kindern unter 15 Jahren. Die Sätze waren sehr gering. Sie betragen für 1 bis 2 Kinder 6 Mk., für jedes weitere Kind wurden 3 Mk. mehr gezahlt. Ausschließlich diesen Grundbeträgen außer der höheren Bezahlung aus diejenigen, welche Militärämtern zugehörten. Es kamen auf diese Weise für Frauen 170 000 und für das Reich 105 000 Beamte in Betracht. Die mittleren Beamten hatten nur geringen Anteil an den Zulagen. Da die Sätze ungerichtet wirken mußten, kam im Januar dieses Jahres ein fortgeschrittener Antrag zustande, in welchem für sämtliche verheiratete Beamte bis zu 2100 Mk. eine Beihilfe gefordert wurde, die für jedes Kind bis zum 16. Lebensjahre erhöht werden sollte. Außerdem verlangte der Antrag aus den Mitteln der Unterhaltungsfonds regelmäßig fortlaufende Beihilfen für die Witwen. Nach eingehenden Verhandlungen, bei welchen dieser Antrag als Grundlageliente, wurden vom 1. April ab die Beihilfen neu geregelt. Leider blieb es bei dem bisherigen Verfahren, nur Familien mit Kindern bis zu 15 Jahren die Zulagen zu gewähren. Die kinderlosen Beamten und die Witwen gingen leer aus. Die Sätze wurden für Familien mit einem Kinde ab 6 Mk. mit zwei Kindern ab 8 Mk. und für jedes weitere Kind um 4 Mk. höher festgelegt. Weitere Wünsche lehnte der Antlith ab. Nachdem aber im Juni der Reichstag einen Antrag aller Parteien auf eine weitere Erhöhung angenommen hatte und auch die Parteien des Abgeordnetenhauses demselben Antrage beigetreten waren, entließ sich die Regierung zu weiteren Maßnahmen. Dazu war es in der Tat die höchste Zeit, denn die Unterernährung namentlich in der unteren Beamtenklasse hatte schon bedenklichen Umfang angenommen. Verdes Zeugnis legt die neulich veröffentlichte des Kreisarztes Dr. Angell in Halle ab, der von einer Unterernährung der Kinder der unteren Beamten spricht. Jeder, der die Verhältnisse kennt, weiß das längst; Schmalhans ist schon lange Küchenmeister in den kleinen kinderreichen Beamtenfamilien. Viele besorgte Arbeiter würden sich bedanken, mit einem kleinen Beamten zu tauschen. Sie haben ihn mit ihrem Einkommen längst überloht und können sich dank ihres gesteigerten Lohnes in dieser teuren Zeit häufig eine weit bessere Lebensführung leisten als der Unterbeamte, dessen Einkommen gegenüber der Preisbewegung schon jahrelang zurückgefallen ist. Mit einem Beamten gehalte war z. B. vor 15–20 Jahren viel besser auszukommen als mit dem höchsten Gehalte der letzten Friedensjahre, vom Kriege gar nicht erst zu reden.

Die jetzt am 1. Juli ab anderweitig geregelten Kriegsbeihilfen kommen den Wünschen der Beamtenklasse nicht entgegen. Es erhalten zunächst alle Familien etwas, für jedes Kind wird außerdem ein Betrag gezahlt. Die Einkommensgrenze für die Beihilfen wird von 2100 auf 3000 Mk. erhöht. Allerdings erhalten von einem Gehalte von 2400 Mk. ab nur die Familien mit Kindern etwas. Die Altersgrenze für die Kinder ist nicht erhöht worden. Außerdem erhalten wie bisher die unverheirateten Beamten nichts; daß auch hieron die Witwen und die Beamten betroffen werden, welche zur Unterhaltung von Anverwandten einen eigenen

Haushalt bilden, ist hart. Die gewöhnlichen Einnahmen für Familien eines Kindes von 8 Mt. in teuren und von 5 Mt. in billigeren Orten sind zwar niedriger als die Beihilfen, die von den Städten, z. B. auch von der Stadt Halle, gewährt werden. Immerhin rufen sie eine gewisse Geringfügigkeit in Beamtengehältern hervor. Besonders das logische Moment vermischt mit mangelnder Elternfürsorge. Ein ernstliches Bemühen nämlich der Staat die Beihilfen für die geringstbesoldeten Angestellten prozentual höher als für die Beamten mit besserem Einkommen. Bis zur Einkommensgrenze von 2100 Mt. werden für drei Kinder 18, 16, 14 Mt. bzw. für die Beamten mit 2400—3000 Mt. Gehalt nur 13, 11, 10 Mt. bewilligt. Es wäre zu wünschen, wenn dieses logische Moment auch künftig zum Ausdruck käme. Das hätte eine verhältnismäßige Stimmung in Unterbeamtenkreisen zur Folge. Einen Mängelpunkt bringt nun die jetzt erlassene Ministerialverordnung, die Steuererzeugnisse nicht zwei, sondern drei Steuerungsgruppen bei der Gewährung der Kriegsbeteiligungsbeiträge. Die Vertreter der Staatsregierung hatten im Haushaltsausschuss nichts davon veranlassen lassen. Unverständlich bleibt dabei die Grundlage zu dieser Einteilung. Das Wohnungsgeldzuschußgesetz mit seiner nur auf Grund der Mietpreise, nicht aber der Steuerungsverhältnisse in den einzelnen Orten, zustande gekommenen Ortsklasseneinteilung dient der Regierung als Maßstab. Das hat zur Folge, daß nun wenigstens 120—150 000 Beamte weniger erhalten, als ihnen nach den Steuerungsverhältnissen gebührend werden müßte. Hier muß die Abhilfe geschaffen werden. Wenn das neue Verfahren einige Verbesserungen auslösen soll, kann dieser Zustand nicht bestehen bleiben. Man sollte meinen, daß es andere Grundlagen gibt, um die teuren und weniger teuren Orte zu ermitteln. Ich denke hierbei, abgesehen von den statistischen Ermittlungen, vor allem an die jetzt während der Kriegszeit erfolgten Höchstpreiserhöhungen. Wenigstens hätte man sämtliche Großstädte oder weiteres der teuren Orte zu zählen können, vielleicht abgesehen von denen des Ostens. Es wird nicht an Eingaben fehlen, die diese Ungerechtigkeiten beseitigen sollen.

Auch mit diesen erfreulicherweise erhöhten Zulagen wird die Beamtenchaft die Last des Krieges noch mehr als reichlich spüren. Eine Vergrößerung des Einkommens von 5 bis 10 Prozent schafft noch lange keinen Ausgleich für die erhöhten Lebensunterhaltskosten; 55 bis 60 Prozent bleiben immer noch ungedeckt. Aber die Beamtenchaft will um des großen Zieles willen kein Opfer bringen gleich den übrigen Volksteilen. Ob die jetzigen Beihilfen ausreichen werden auf längere Zeit hinaus, ist zu bezweifeln. Jedenfalls besteht für die verantwortlichen Faktoren die Pflicht, die wirtschaftliche Lage der Beamten im Auge zu behalten.

Die Beamtenchaft hat während des Krieges den Wert ihrer Organisationsfähigkeiten gelernt, aber auch für die Allgemeinheit hat sich die erzieherische Wirkung derselben gezeigt. Die Beamten haben es an Selbsttätigkeit und dem richtigen Maßhalten nicht fehlen lassen. Darin liegt der Gegen der Organisationsarbeit. Der den Beamten gelehrte Gemeinheitsbewußtsein und die tiefe Vaterlandsliebe, die alle Kreise befeuert, wird das Durchhalten in diesem Kriege als selbstverständliche Pflicht empfunden. Die neueste Regelung kann ihnen diese Pflicht erleichtern. In ihr sehen die Beamten auch eine Anerkennung für ihre zu einer erfolgreichen Kriegsführung ohne Zweifel so wertvollen Dienste. Für die Zukunft hat die Beamtenchaft die Lehren des Krieges auch für sich angewandt. Ganz von selbst werden die Beamten die wirtschaftlichen und politischen Fragen erhöhtes Interesses mitbringen haben, ohne dabei wieder in einseitige Interessenspolitik zu verfallen. Mehr als je muß nach dem Kriege eine andere Auffassung über die großen Gemeinheitsfragen des Volkes sich greifen. Wie der Krieg jetzt eine Beamtenchaft geistigt hat, auf die sich der Staat verlassen kann, so wird auch nach dem Kriege die Beamtenchaft geläutert in noch höherem Maße sich zu betheiligen haben, der neuen Zeit gegenüber zu sein. Am Staate selbst liegt es dann, das Seinige in freierthätiger und wirtschaftlicher Beziehung hierzu beizutragen.

England.

Holland unterwirft sich den Engländern nicht.

c. B. Zürich, 6. Juli. Der Privatkorrespondent der „Neuen Zürcher Zeitung“ im Haag meldet: Wie ich erlaube, ist die Meldung von dem am 1. August bevorstehenden holländischen Abbruch unbegründet. Das Gegenteil ist wahr; mehr denn je verharret Holland in voller Rüstung, da in nächster Zeit entscheidende Vorgehens auf den Schlachtfeldern erwartet werden. Als wird sich Holland auch nach der Preisgabe der Londoner Seerechtsklärung seinem der englischen Machtprobe fügen, das Holland zwingen soll, seinen Handel mit Deutschland einzustellen. Jede derartige Maßnahme Englands müßte zu Gegenmaßnahmen Hollands, in letzter Linie zu einem Konflikt führen.

Die Neutralen unter Englands Angriff.

W. B. London, 5. Juli. (Unterwegs.) Nichts ist die Anfrage, ob die Politik der vertriebenen Gladiatoren die Bedeutung habe, daß alle Schiffe, die wegen des Bedarfs, Güter mit Bestimmung für den Feind zu führen, angehalten worden seien, von einem englischen Kriegsschiff ohne Einspruch seitens des Auswärtigen Amtes oder einer anderen Behörde abgeurteilt werden würden oder ob ein solcher Einspruch in einigen oder in vielen Fällen noch geübt werde. Lord Robert Cecil antwortete, es sei notwendig geworden, falls alle Schiffe, die nach Hafen der an Deutschland angrenzenden neutralen Länder gehen, nach einem britischen Hafen zur Bestimmung zu gehen, auf Grund der dann dort angefallenen Informationen würde in London die Entschloßung getroffen, ob das betreffende Schiff keine Ladung vor sich bringe, die zu bringen sein würde.

Kohlenlaken in England.

Der Kohlenmangel in Großbritannien ist nach einer Meldung der „Daily Mail“ so beunruhigend, daß die Regierung die Einführung von Kohlenlaken in Erwägung zieht, um der Bevölkerung wenigstens den Bezug eines kleinen Quantums gewährleisten zu können. Der englische Privatverbrauch an Kohle besitzet sich auf 30 Millionen Tonnen im Jahr, die jedoch nicht annähernd geliefert werden können, weil Großbritannien nicht nur seine Verbündeten versorgen muß, sondern auch der Bedarf der Munitionsfabriken gewährt gelassen ist und sich auch weiterhin hässlich vermehrt.

Cairnet.
Daily Mail“ meldet aus Dublin: Sir Roger Cairnet ist für den gewöhnlichen Mann eine Art von Held geworden. Seine Verteidigungsrede hat Bewunderung erregt, die ihn unter dem unmittelbaren Eindruck der Ereignisse der Schwere verwundeten, wackeren Mann im jetzt als Helden und Märtyrer. Es verbreitet sich eine zornige Stimmung, und wenn diese nicht infolge der Errichtung einer Selbstregierung vergeht, wird sie nur mühsam unterdrückt werden können.

T. U. Amsterdam, 6. Juli. Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, haben in Dublin und in verschiedenen anderen Städten Irlands Ende vergangener Woche große Manifestationen für Sir Roger Cairnet stattgefunden. Eine unbekannte Gesellschaft, wahrscheinlich der Rest der Sinnseindeute, ließ überall Aufrufe verbreiten, in denen aufgefordert wird, an dem Tage, an welchem Cairnet hingerichtet würde, jeden Engländer auf irrischem Boden unarmherzig niederschlagen. Die Stimmung in Irland ist auf das höchste gereizt, die Hinrichtung Cairnets würde ohne Zweifel das Signal zu neuen Unruhen geben.

Wie die „Brussels“ eingebracht wurde.

Von unserem Kriegsbüroleiter.
Kriegsbriege aus dem Westen.
(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Gr. Hauptquartier, im Juni.
In der Nacht vom 22. zum 23. wurde, wie schon amtlich gemeldet worden ist, der englische Dampfer „Brussels“ von einem deutschen Patrouillenboot angehalten und samt Ladung und Passagieren nach Zebrügge eingebracht. Es war morgens gegen 2 Uhr 20 Minuten, als von dem deutschen Schiffe in der Nähe des Vorküstenfeuerwerkes ein auffallendes Fahrzeug gesichtet wurde. Es schien ganz schwarz zu sein, hatte Seitenlichter, offenbar nur für einen Segler gehalten zu werden, während man doch deutlich den Rauch eines Dampfes erkennen konnte. Das deutsche Fahrzeug näherte sich dem verumrungen Fremdling, besah ihm, zu stoppen, fuhr längs des Schiffes heran und entsandte ein Prietenkommando an Bord.

Als der Kapitän des der englischen Great Eastern Railways Company gehörigen Dampfers „Brussels“ erkannte, daß der hübsch und fließend sprechende Dampfer, der ihn zu der guten See begleitete, sich nicht für einen Segler halten sollte, schaltete er in Wirklichkeit einer von dem deutschen „Brussels“ war, konnte er schon keinen Zweifel mehr erlösen lassen, denn die Funkstation war bereits von der Prietenmannschaft besetzt. Diese hatte auch dafür gesorgt, daß jede Gegenwehr vergeblich gemeint wäre, und so blieb nichts anderes übrig, als den hübschen, aber bestimmten Anordnungen der Deutschen Folge zu leisten. Diese verlangten, daß die englische Besatzung in das deutsche Patrouillenboot hinüberzöge, ebenso ein großer Teil der Maschinenbedienung, und daß ihnen das Schiff nach dem deutschen Kriegsschiffen Zebrügge folgte. Der Kapitän, Herr Charles Bryant, mußte an Bord bleiben. Die deutsche Prietenmannschaft machte sich sofort mit dem hübschen Fremdling in der Nähe des Schiffes bekannt, und nach einigen Schwierigkeiten sprach die Maschine an. Als Kohlenzimmer und Heizer wurden ein paar Russen angestellt, die man unter den Passagieren fand, deren Zusammenkunft überhaupt, wie wir noch später hören werden, sehr interessant war. In verhältnismäßig kurzer Zeit gehörte die fremde Maschine den deutschen Führern. Dänger hätte man auch nicht mehr zaudern dürfen, denn man hatte Anzeichen, daß englische Kriegsschiffe in der Nähe waren. Während das deutsche Torpedoboot vorausfuhr, gelang es allmählich, die Geschwindigkeit des Engländers sehr zu steigern, so daß die Gefahr, dem englischen Zerstörer zu begegnen, welcher die „Brussels“ in Empfang nehmen sollte, immer größer wurde. „Brussels“ kam ein englisches Kriegsschiff auch ganz von ferne in Sicht, das verzeuzeit nach dem Verlust der „Brussels“ funkte. Da dröhte man aber nachher ab und fuhr möglichst ohne Rauch, weil man auf diese Begegnung keinen Wert legte. Bei beginnendem Tage passierte man das Schuppenbankfeuerwerk, in dessen Nähe man den Wliffinger Passagierdampfer begegnete. Die alten holländischen Seehäfen mögen recht erstaunte Augen gemacht haben, als sie den Engländer mit solcher Beschleunigung und solcher Begleitung Zebrügge zutreiben sahen.

Bei Eintritt in die deutsche Kriegsgegend wurde auf der „Brussels“ die deutsche Flagge gehißt, und der Kapitän mußte es sich gefallen lassen, in einem unter der Besatzung stehenden Raubboot zu landen. „Brussels“ kam ein englisches Kriegsschiff auch ganz von ferne in Sicht, das verzeuzeit nach dem Verlust der „Brussels“ funkte. Da dröhte man aber nachher ab und fuhr möglichst ohne Rauch, weil man auf diese Begegnung keinen Wert legte. Bei beginnendem Tage passierte man das Schuppenbankfeuerwerk, in dessen Nähe man den Wliffinger Passagierdampfer begegnete. Die alten holländischen Seehäfen mögen recht erstaunte Augen gemacht haben, als sie den Engländer mit solcher Beschleunigung und solcher Begleitung Zebrügge zutreiben sahen.

Der Rang hatte sich in der Tat gelohnt. Die „Brussels“, ein 1400-Tonnen-Dampfer, 11 Jahre alt, hat regelmäßig Patetpostdienst zwischen Rotterdam und Harwich. Um bei Nacht möglichst unsichtbar zu sein, war das Schiff von oben bis unten schwarz gefärbt, auch die Boote, die Rettungsringe und die Taflage. Ebenso war jeder glänzende Gegenstand bis zur kleinsten Schraube gelackiert. Gewißigt durch manche Lehre der Kriegszeit hatten die Eigentümer das Schiff mit einer Anzahl von Rettungsringen und Schwimmankerlen ausgestattet. Es hatte zu Wasser an Bord, denn es im Laufe der Zeit gelangen war, aus der deutschen Kriegsgefangenschaft zu entweichen und die holländische Grenze zu überschreiten. Sie hofften, über England wieder nach Rußland zu gelangen. Einer von ihnen hatte, als das Schiff von den Deutschen angehalten wurde, eine Menge von Briefen sehr bemerkenswerten Inhaltes in einen Ventilator verpackt. Unter den 112 übrigen Passagieren — es hätte nicht viel gefehlt, so hätte sich der französische Gesandte im Haag unter ihnen befanden — waren eine Anzahl von belgischen Frauen und Kindern, die, mit verpackten Kisten versehen, über Holland nach England zu ihren Familien hatten reisen wollen. Diese Familien wurden sehr hübsch behandelt und verpackten die Kinder nach Zebrügge im Postpaket erster Klasse, mo sich die Kinder selbst in dem mitgenommenen Spielzeug die Zeit vertrieben. Sofort nach der Ankunft in Zebrügge wurde Sorge getragen für die Weiterbeförderung dieser Auswanderer, die inzwischen wohl ihr Ziel erreicht haben dürften. Außer ihnen wurde noch eine Anzahl heimlich ausgewanderte belgische Männer, die in England als Munitionsarbeiter beschäftigt werden sollten, festgesetzt. Ihnen hatte eine eigene Organisation, die „British Government Commission for transport of Belgians to the United Kingdom“, zu der heimlichen Auswanderung verholfen.

Sehr wertvoll waren von der Kraft des Schiffes die für die Ernährung Englands bestimmten großen Massen Langkornmehl, insgesamt 300 Tonnen, und etwa 150 T. Kartoffeln und Butter, gewaltige Massen Geflügel, Fische, Kalbfleisch, Krabben und Speck, ferner Leber und an Schweinefleisch 190 Tonnen, das heißt genau, um dreizehntel Millionen Menschen einen guten Schweinebraten zu liefern. Man kann unieren wackeren blauen Jungens an der flandrischen Küste die helle Freude nachempfinden, die sie hatten, als es ihnen gelang war, dem „meerbehersehenden“ Albion diesen feinen Bissen dicht vor der Nase weg zujucken. (Kb.)

W. Scheuermann, Kriegsbüroleiter.

Stalien.

Der italienische Bericht.

W. B. Rom, 6. Juli. Amtlicher Kriegsbericht vom 5. Juli. Zwischen Etich und Brenta machte der Feind alle möglichen Anstrengungen, um sich unserem Vordringen durch jähren Widerstand und ertliche Gegenangriffe entgegenzusetzen. Im Etich-Tal schlugen wir in der Nacht zum 4. Juli einen feindlichen Angriff gegen einen Graben an der Gennhütte Jugga zurück. Im Laufe des schmerzlichen Tages gelang es unseren Minen durch einen nachträglichen Angriff, bei dem Gipfel des Monte Carno nordwestlich des Palubio zu ertreten. Im Bode der oberen Vlach eroberte unsere Infanterie nach Ueberwindung großer Geländeschwierigkeiten und Besiegung des hartnäckigen feindlichen Widerstandes den Gipfel des Monte Sluggio; sie letzte ihr Vordringen fort in Richtung der Flüsse Fregno und Vlach. Von der Höheebene der Sieben Gemeinden nichts zu melden. Im Val Campelle zwischen dem Molo-Bach und der Brenta machte der Feind nach heftiger Artillerievorbereitung einen Gegenangriff gegen unsere Stellungen bei Verma Lunetta. Er wurde mit ersten Verlusten zurückgeschlagen und ließ einige Gefangene sowie drei Maschinengewehre in unseren Händen. An der Vanzo-Front größere Artillerietätigkeit. Gestern dauerten die Kämpfe im Abschnitt von Moncalione an, aber mit geringerer Heftigkeit. Wir machten einige Tausend Gefangene und erbeuteten zwei Maschinengewehre und einen Bombenwerfer.

Die Italiener wollen — ein großes Seevolf werden.

W. B. Rom, 5. Juli. Im Senat antwortete Ministerpräsident Boffelli den Rednern und huldigte dem Senat, der die italienische Flotte würdig vertrete. Er erklärte, daß die Regierung Maßregeln zur Wiederherstellung der italienischen Handelsmarine treffen werde, denn Italien könne nur ein großes Seevolf sein, wenn es überhaupt sein großes Volf sein sollte. Sehr lebhaft Zustimmung. Zu der Pariser Wirtschaftskonferenz erklärte er, die Regierung werde keine Verpflichtung übernehmen, ohne das Parlament zu befragen. Auf den Abbruch der Winterkrise kommen, bemerkte er, die konstitutionelle Frage von der Bedeutung eines nationalen Ministeriums gründe sich auf die Notwendigkeit der Eintracht aller Parteien zum Zwecke des Sieges. (Zustimmung.) Die Regierung werde die besten Fachmänner des Landes zur Mitarbeit heranziehen, weil sie für sie nötig hatte, in Verbindung mit dem Volke zu bleiben, denn tatsächlich sei der Krieg ein Krieg des Volkes, und um ihn zum Siege zu führen, müsse man mit dem Volke leben.

Rußland.

Die englischen Truppen an der russischen Front.

c. B. Der Kriegsbüroleiter des „Ausloste Slowenberichts“ aus dem Hauptquartier des Obersten v. Bredowien, der die Süd-Fronten über die Ankunft der englischen Divis-truppen. Von Moskau kommend, traf dieser Tage im Hauptquartier der Armee Brüssel eine englische Panzerautomobiltruppe ein, die für den Dienst an der russischen Front bestimmt ist. Führer der Truppe ist Oberst Rudolf Kamlon. Sie besteht aus insgesamt 2000 Mann, Unteroffizieren und Offizieren. (Englische Berichte nannten eine weit geringere Ziffer. Die Red.) Unter den Mannschaften befinden sich auch Schottländer.

Der russische General Keller schwer verwundet.

c. B. Von der Front wird nach Petersburg berichtet, daß mit zu den entzweigten Kämpfen der russischen Offiziere das Ringen um Kutn genannt werden müsse. Es wird bestätigt, daß der Abschnittskommandant General Keller in der Nacht hatte, hier einen Durchbruch zu erzwingen, was nicht gelungen ist. Die Russen griffen die steterkämpfe-unangriffs Stellungen nach einem sehr harten Fronteinsatz aller Kräfte in tief gelagerten Panzerstellungen. Die stürmenden Kolonnen hatten besonders schwere Verluste durch ein wirkungsloses Sprengfeuer des Feindes, das schließlich flankierend zur Geltung kam. Graf Keller, einer der verdientesten russischen Infanteriegenerale, der bislang hauptsächlich die russischen Truppen an der rumänischen Front befehligte, wurde von einem Schrapnellsplitter getroffen und schwer verwundet. Da es sich um einen Bauchschuß handelt, dürfte der General nicht mit dem Leben davon kommen. In der kleineren Liste des Erkennungsdienstes finden sich aus den letzten Kämpfen die Namen von vier neuen Regimentskommandeuren, die als „tot“ und drei als „verwundet“ bezeichnet werden. „Kettig“ bewundert den heldenhaften Mut und die heldenmütigen Formationen in der Gegenwart von Sokol und Luch. Was hier von den feindlichen Truppen geleistet worden ist — das könne man ruhig eingesehen, ohne sich zu schämen — war es Feldtun. Mit einer Energie und einer Zähigkeit, die dem Feinde alle Ehre machen, werden sich die deutschen Truppen gegen die russischen Stellungen. Obgleich diese von russischen Eittruppen, so zumgeordneten sibirischen Schützenbattalionen, verteidigt werden, mühten verlassene neue-gewonnene Stellungen unter dem starken feindlichen Druck wieder aufgegeben werden.

Stielische Stellungen an die Front.

c. B. „Kettig“ berichtet, daß demnächst größere, sondern sibirische Formationen an die Front abgeholt werden, da die Mobilisierung der bedient Verbänden in den sibirischen Gouvernements bereits beendet ist. Die mobilisierten Verbänden

Sommersprossen
gelbe Flecke, bedecken unseren Teint bestigt. „Gloria“-Sommersprossen-creme — Tube 1.40 — in Apotheken, Drogerien, Buchhandlungen.



Die Front im Osten.

Nichtamtlich. Munitionelle Stellungslinie.

n 2) Pinsk

W.T.B. 27.3.15

aus dem Kreise M i n u s k befinden sich bereits auf dem Wege zur Front, die anderen Formationen werden in fernen Abständen eintreffen. Diese, besonders librischen Formationen, müssen erstens administrativ bereitgestellt, deren Verbannung betrifft ist, ferner lebensfähig werden, deren Führung zurechtlegend gewesen ist, weiter bedingt werden, die wegen militärischer Bewegungen beurteilt werden soll, jedoch wegen unerwarteter Führung „das Vertrauen des Feindes verdienen“. Auch die politischen Verbannten werden der Front nach „besonderen Umständen“ ausgeführt werden.

Der Sufarenstreich von „U 35“.

„U 35“ ist glücklich heimgekehrt. Die kühne Tat ist über alles Erwarten gelungen. Der Rummestanz unserer Seehelden ist um ein neues Lorbeerblatt bereichert. War die Fahrt nach der spanischen Küste, ganz abgesehen von dem guten Zweck, unsern heldenhaften Kameraden noch zehnjährige Süßmilch und dem aus Deutschen wohlgekauften spanischen König den Dank des Deutschen Kaisers zu übermitteln, ein Erfolg ohnegleichen, so ist die Rückfahrt ein See-Sufarenstreich, das sich würdig den Taten der „Emden“ und der „Möwe“ anreihet.

Die kühne Ausfahrt des U-Bootes aus Cartagena, die trotz der kauernden Beobachtung der zahlreichen feindlichen Schiffe glücklich erfolgte, säubert die Köln. Sta. wie folgt:

Natürlich hatten die Vertreter der Verbandsmächte nicht gegahert, die Kunde von der Ankunft des deutschen Schiffes ihren vorgelegten Befehlen zu melden. Fernsprecher und Telegramm hatten Hiebhaft arbeiten müssen, und ich sah man denn schon gegen Abend, wie einem unheimlichen Spanferkelstreich gleich, die Scheinwerfer französischer und englischer Torpedoboote und Kreuzer das Meer absuchten und mit besonderer Nachsicht den Hafenausgang beobachteten. Wie die Madrider Blätter in spaltenlangen Telegrammen aus Cartagena melden, wuchs dort die Spannung der ungeheuren Menschenmenge aufs Höchste, je näher unter solchen Umständen die Stunde heranrückte, wo das Unterseeboot wieder ausfahren mußte. Sie spitzte sich schließlich zu einer dramatischen Wirkung von außerordentlicher Kraft zu, denn die Zahl der Scheinwerferstrahlen, die „den ganzen Horizont erleuchteten, so daß das Meer, vom Lande aus gesehen, taghell erhellte“, ließ deutlich erkennen, daß es für unser Boot galt, eine gewaltige Flotte feindlicher Schiffe zu durchbrechen, die mit allen Sinnen darauf lauerten, es abzufangen und es für immer in die Tiefen des Meeres hinabzuführen. Nach Mitternacht verließ ein spanisches Torpedoboot seinen Ankerplatz, um darauf zu achten, daß von keiner Seite die Neutralität der spanischen Gewässer verletzt werden. Endlich um 3 1/2 Uhr trübte sich die „U 35“ unter tiefer Anteilnahme der immer noch sehr zahlreichen Menge in Bewegung, und zwar ohne unterzutauchen, mit Brennen den Lichtern und mit der gesamten Mannschaft auf Deck. Vor dem Hafenausgang brachte sie drei Succas aus, denen drei Bodruse auf Spanien folgten. Die Zuschauer glaubten, daß es nun beinahe untertauchen werde, aber noch lange flüchten die Lichter sichtbar, und die Fahrt ging genau nach Osten, dem Feinde gerade entgegen. Diese außerordentliche Kühnheit rief allgemeine Bewunderung hervor. Schließlich entsand das Fahrzeug im Dunkel der Nacht den Wachen... Am selben Tage lief darauf der französische Aviso „Colibri“, der erst zwei Tage vorher Cartagena verläßt hatte, ohne eingesehen durch den Feind. Daraus mußte, so heißt es in den Telegrammen, wohlgerne geschlossen werden, daß es dem deutschen Boot gelungen sei, der Beobachtung von 40 feindlichen Kriegsschiffen, die es erwarteten, um auf dieselbe Jagd zu machen, zu entgehen und den Ring zu durchbrechen.

Vermischte Kriegsnachrichten.

König Ludwig an der Westfront.

WTB. München, 5. Juli. Die Korrespondenz Hoffmann meldet: Der König von Bayern kehrt morgen vom Kriegsschauplatz nach München zurück. Wie seiner Fahrt nach dem Westen begrünzte ihn in Stuttgart der König von Württemberg, in Karlsruhe das Großherzogpaar und die Großherzogin Luise. Die Reise ging zunächst nach dem Großen Hauptquartier zum Deutschen Kaiser, der den Besuch nach einigen Tagen im Stabquartier des Königs erwiderte, und sodann zum Deutschen Kronprinzen und den vor Verbund kämpfenden bayerischen Reantern. Denen der König seinen

königlichen Dank und seine ganz besondere Anerkennung auszusprechen für ihre heldenmütige, kriegsbrante Tapferkeit in dem Ringen vor Verdun. Weiter beehrte der König den Kronprinzen Rupprecht sowie die seinem Oberkommando unterstehenden bayerischen Truppen, beschäftigte die Stellungen der 6. Armee, an denen sich in den letzten Tagen Angriffe der Engländer entwickelten, und zeichnete wie der Verdun Offiziere und Mannschaften mit Orden aus. Den Kronprinzen Rupprecht ernannte der König zum Inhaber des 1. Bayer. Feldartillerie-Regiments und stellte den Kommandierenden General von Zplander à la suite des 1. Infanterie-Regiments, den Kommandierenden General von Gebelhart à la suite des 1. Infanterie-Regiments und den Kommandierenden General von Hahnbender à la suite des 1. Jägerbataillons. Zuletzt beehrte der König von Mex aus die bayerischen Truppen an der Front in Lothringen. Den König begleiteten Kriegsminister Frhr. v. Krefz und der bayerische Gesandte Graf v. Verschell.

Verwandte Kriegsgefangene in Dänemark?

Kopenhagen, 5. Juli. Wie „Politiken“ berichtet, beschäftigt sich das dänische Rote Kreuz mit dem Gedanken, Kriegesverwundeten der verschiedenen kriegführenden Länder in Dänemark aufzunehmen. Und zwar, wobei es sich hauptsächlich um verwundete Soldaten aus Rußland, Deutschland und vielleicht auch aus England handelt. Denselben könnten verarbeitete Verwandte in Betracht, die Luftveränderung und Erholung nötig haben. Da augenblicklich alle Hotels und Pensionate in Dänemark voll besetzt sind, würde man eventuell Baracken aufstehen. Auch glaubt man, daß der Transport der Verwandten mit Schutzeinheiten verbunden ist. Doch arbeitet man innerhalb des roten Kreuzes energisch an der Durchführung der Idee.

Schweden als „Griechenland des Nordens“.

Von unserem Korrespondenten.

Stockholm, Anfang Juli.

Die englischen Uebergriffe gegen den überseeischen Handel Schwedens haben in den letzten Wochen einen solchen Umfang angenommen, daß der Zustand einer von England über Schweden verhängten Handelsblockade sehr nahe kommt. Als Beispiel für die unerhörte Art und Weise, in welcher England seinen wirtschaftlichen Druck gegen Schweden übt, mag hier die Tatsache genannt sein, daß sämtliche aus Südamerika kommenden Schiffe der großen schwedischen Reederei „Nordstjärnen“, die mit Warenladungen nach Schweden unterwegs waren, seit mehreren Wochen in England zurückgehalten worden sind. In der Zeit vom 5. Mai bis 16. Juni wurden von dem Anhalte der Ladungen von insgesamt sieben Dampfern jener Linie, welche sich auf der Reise nach Schweden befanden, englischerseits durchschnittlich 83 Prozeß la g a n a m t; nur 17 Prozeß, also etwa ein Sechstel, wurde durchgelassen. Die von England beschlagnahmten, für Schweden bestimmten Waren bestanden in der Hauptsache aus Kaffee, Kakao, Häuten und Wolle. Die Sache wird um so bedeutlicher, wenn man in Betracht zieht, daß für die ausschließliche Bedarfsdeckung Schwedens die weitestgehenden Garantien nicht nur von den schwedischen Empfängerstaaten abgegeben waren, sondern daß sogar der schwedische Staat selber, entsprechend den einschlägigen Bestimmungen des Kriegshandelsabkommens, für die Erfüllung der privaten Verträge über die Verwendung der Waren haften.

Die von England gegenüber dem durchaus isolierten schwedischen Staate eingeschlagene Handelspolitik bewirkt, daß breite Schichten der schwedischen Nation einen zeitlichen Mangel an wichtigen Verbrauchsartikeln empfinden. Die englischen Rechtsverletzungen sind in allen Fällen der hier genannten Art ebenso offenbar wie sinnlos und geeignet, die öffentliche Meinung des Schwedenvolkes im höchsten Grade gegen England, den großen „Feind der Neutralen“, einzunehmen. Die Erbitterung ist noch gewachsen, nachdem bekannt geworden ist, daß der große Dampfer „Vigoria“ mit einer umfangreichen Ladung Rohmaterialien für die schwedische Margarine-Industrie, trotz eindringlicher schwedischer Vorstellungen, in London zurückgehalten wird, ohne daß die Engländer die geringste Rücksicht darauf nehmen, daß die ganze Ladung direkt an die offizielle Lebensmittelverorgungscommission des schwedischen Staates abtreibt ist. Wie das „Stockholms Dagblad“ treffend hervorhebt, haftet also in diesem Falle der schwedische Staat nicht nur in zweiter Reihe als Bürge, sondern in ersterer Reihe unmittelbar dafür, daß die Ladung ausschließlich schwedischen Fabriken und schwedischen Verbrauchern zugute komme, und daß keinerlei Weiterausfuhr stattfinden. England legt in diesem Falle gegenüber dem offiziellen Schweden ein Mißtrauen an den Tag, das in

höhem Grade verkehrt, ja demütigend ist. „Stockholms Dagblad“ richtet aus diesem Anlaß folgende ernste Worte an Englands führende Staatsmänner:

... Man scheint in England eine sehr mangelhafte Kenntnis von schwedischen Volkscharakter zu haben; sonst müßte man sich dort sagen können, welchen Einfluß die heutige englische Handelspolitik auf die Stimmung der schwedischen Nation üben muß. Das Schwedenvolk hat ein überaus stark entwickeltes Rechtsgefühl und geht, wie viele geschichtlichen Beispiele zeigen, in der Opferbereitschaft sehr weit, wenn es gilt, sein Recht zu behaupten und zu verteidigen. Auf diese Eigenschaften sollten Englands leitende Staatsmänner die größte Rücksicht nehmen. Für eine wirklich rücksichtsvolle Behandlung ist das schwedische Volk sehr empfänglich; wenn aber Fremde es versucht haben, sich in unberechtigter Weise zu Vermindern Schwedens aufzuwerfen, haben sich die Schweden demgegenüber zu wehren verstanden. In dieser Beziehung sind sich förmlich die Schweden auch heute noch gleich geblieben...

Es hat wirklich den Anschein, als wolle England den Versuch unternehmen, allmählich aus Schweden durch den Druck einer immer rücksichtsvolleren Handelspolitik ein „Griechenland des Nordens“ zu machen. Wer aber den schwedischen Volkscharakter besser kennt als die Engländer, wird wissen, daß Schweden sich mit ihnen und ihren gegen ein solches Unternehmen zu behaupten verstehen würde; vielleicht wird sich John Bull an Schweden noch arg die Finger verbrennen. Es wäre ihm jedenfalls herzlich zu gönnen!

BetriebsEinstellung schwedischer Margarine-Fabriken.

WTB. Kopenhagen, 5. Juli. Nach einer Stockholmer Meldung der „Nationaltidning“ mußten, da England die Zufuhr von Rohstoffen für die schwedischen Margarinefabriken systematisch verhindert, eine Anzahl von Fabriken ihren Betrieb einstellen, während der Rest ihn höchstens noch zwei Wochen fortsetzen kann. Es wurden Vertreter nach London entsandt, um eine Verständigung zu versuchen, jedoch besteht in den beteiligten Kreisen nur wenig Hoffnung auf eine Regelung der Frage.

Letzte Depeschen.

Ein völlerrechtswidriger Angriff auf deutsche Handelsdampfer.

WTB. Berlin, 6. Juli. (Mittl.) Am Sonntag, den 2. Juli, wurde ein Geleitzug von neun deutschen Handelsdampfern auf der Fahrt nach Swinemünde südlich der Insel Deland durch ein feindliches Unterseeboot ohne vorherige Warnung unter Wasser angegriffen. Die Torpedoladungen wurden deutlich gefehlt, auch zwei starke Wasserströme, die durch das Aufstoßen des Torpedos verursacht waren. Der Torpedobootschiff ging glücklicherweise zwischen den Handelsdampfern hindurch. Die armetierten Geleitzugsfahrzeuge, welche die Dampfer begleiteten, drehten sofort auf den vermuteten Ort des Unterseebootes zu und verjagten es. Der Geleitzug ist unversehrt in Swinemünde eingelaufen.

Es wird hiermit festgestellt, daß feindliche deutsche Handelsdampfer von einem feindlichen Unterseeboot ohne vorherige Warnung unter Wasser angegriffen worden sind.

Verenkt.

WTB. London, 5. Juli. Der Dampfer „Boe“ wurde von einem Unterseeboot versenkt. Der Kapitän wurde getötet, zwei Mann von der Besatzung wurden verwundet. Das Unterseeboot schleppte die Besatzung in einem kleinen Boot nach der englischen Küste und ab ihr Schwarzbrot und Wasser mit. Die Besatzung wurde später von einem Fischdampfer aufgenommen.

WTB. Christiania, 6. Juli. Ein hiesiges Blatt meldet aus Stavanger: Der Dampfer „Petronelle“ aus Bergen, von Lübeck nach Bergen unterwegs, wurde gestern vor Jarland von einem Unterseeboot versenkt, das drei Schiffe auf das Schiff abgab, ohne zu treffen. Die „Petronelle“ erreichte unbeschädigt Jarland. Das Blatt meint, da die „Petronelle“ zwischen Deutschland und Norwegen fuhr, sei das Unterseeboot vermutlich ein englisches gewesen.

Der französische Bericht.

WTB. Paris, 6. Juli. Amtlicher Kriegsbericht von gestern Nachmittag. Nördlich der Somme begann die französische Offensive von neuem. Wir eroberten während der Nacht eine Linie deutscher Schützengräben östlich von Curlu. Weiter südlich eroberte unsere Infanterie unter Ausnutzung ihrer Erfolge das Sormont-Gebirg. Auf dem linken Ufer der Somme gegenüber Clercy halten die Franzosen die ganze Gegend zwischen diesem Gebirg und der Höhe 63 auf dem Wege von Fiancourt nach Barlour besetzt. Während der Nacht griffen die Deutschen nach einer heftigen Beschussung Bellou-en-Canterre an. Sie bestanden vorübergehend den östlichen Teil des Dorfes aber ein Gegenstoß brachte das ganze Dorf wieder in französische Hände.

Die Deutschen halten noch immer einen Teil von Cétrées, wo der Kampf sehr lebhaft ist; aber alle ihre Gegenangriffe gegen die französischen Stellungen wurden durch unser Feuer vereitelt. Die Zahl der von den Franzosen gefangen genommenen unterwundenen Deutschen übersteigt jetzt 9000. Die genaue Zahl der eroberten Geschütze ist noch nicht bekannt. Ein einziges Artilleriegeschütz, das südlich der Somme kämpft, schätzte die von ihm allein eroberten Geschütze auf 60. Auf dem linken Maasufer wurde gegen Ende des Abends ein deutscher Angriff gegen das Sperrwerk von Voucourt mit Maschinengewehrfireur glatt abgewiesen. An der Höhe 304 unternahm die Deutschen einen heftigen Angriff unter Anwendung brennender Flüssigkeiten. Der Angriff scheiterte vollständig; die Angreifer erlitten starke Verluste. Auf dem rechten Ufer dauert die sehr heftige Beschussung in der Gegend des Thiaumont-Werkes und im Abschnitt von Chénouis an.

Verantwortl. für den polit. Teil: J. A. Eugen Brinckmann, für den östlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Bericht, Handel, Eisen Brinckmann, Kaufmann, Vermischtes n. n. J. J. Hans Rationel; für Unterhaltungsblatt und Besondere Nachrichten: Hans Rationel; für den Anzeigenteil: Kurt Müller. Druck und Verlag von O. A. Senkel, Sämtlich in Halle a. S.

Walhalla-Theater.
 1/2, 9 Uhr.
 und Operetten-Gesellschaft mit Gust. Bertram als Gast.
 Grösster Erfolg! Zum 7. Mal:
„Der süsse Fratz“
 Posse mit Gesang u. Tanz von Arth. Lokesch u. Müller-Förster.
 Musik von Harry Hauptmann.

Rabeninsel.
 Freitag, den 7. Juli, nachm. von 3 1/2 - 7 Uhr
Militär-Konzert,
 ausgeführt vom Trompeter-Korps des Mansfelder
 Feld-Art.-Regts. Nr. 75. Kapellmeister Däne.
 Eintritt 20 Pfg. Militär und Kinder frei. E. Kurzhaas.

Wohltätigkeits-Veranstaltung
im Stadtbad zu Halle a. S.
zum Besten des „Nationalen Frauen-
dienst“ Dienstag, den 11. Juli 1916,
pünktlich 8 Uhr abends,
 unter geistlicher Mitwirkung eines Damen-, sowie zweier
 Herrenschwimmvereine, der Hallischen Liedertafel
 und des Lehrgesangsvereins unter Leitung der Herren
 Konservatoriumsdirektor Bruno Heydrich, Chormeister
 Max Ludwig, sowie des gesamten Stadtheater-Orchesters
 unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Karl Nöhren.

Vortragsfolge.
 1. Ouvert. zur Oper „Der fliegende Holländer“ von R. Wagner.
 2. „Die Ehre Gottes aus der Natur“ von L. v. Beethoven
 für Männerchor mit Orchesterbegleitung. Leitung: Herr
 Konservatoriumsdirektor Bruno Heydrich.
 3. Reiterschwimmen von Schwimm-Schülern u. -Schülerinnen
 des Stadtbades.
 4. Staffelschwimmen von je einer Mannschaft: a) Jugend,
 b) Herren.
 5. Damenergebnis des neugegründeten Schwimmvereins mit
 Orchesterbegleitung.
 6. Männerchöre a cappella. Leitung: Herr Chormeister Max
 Ludwig.
 a) „Der Schmelde“ Goepfard.
 b) „In einem kühlen Grunde“ Silcher.
 c) „Landamerkenung“ mit Bariton solo und
 Orchesterbegleitung Grieg
 7. Wasserballspiel des Damenschwimmvereins.
 20 Minuten Pause, während welcher die Räume des
 Stadtbades zur Beschilgung geöffnet sind.
 8. Largo von Händel.
 9. Wasserballspiel der beiden Herrenschwimmvereine.
 10. Männerchöre a cappella, Leitung Herr Konservatoriums-
 direktor Bruno Heydrich.
 a) „Aendlied“ Adam.
 b) „Beim Holderstrauch“ Kirchner.
 c) „Sturmbeschwörung“ Dürner.
 11. Jugendschwimmen.
 12. Rettungsschwimmen.
 13. Kürspringen.
 15. Lampionreiten mit Orchesterbegleitung.
 Eintrittskarten sind an der Kasse des Stadtbades
 zu haben.
 Nummerierter Sitzplatz 3,00 Mark, Stehplatz 1,50 Mark.
 Die Erfrischungsabgabe ist von Herrn Konditor Zorn über-
 nommen.

Seefische billiger!!!
 Prima Qualität
Schellfisch zum Kochen Pfd. 73 Pfg.
Bratscholle Pfd. 60 Pfg., Knurrhahn Pfd. 60 Pfg.
Angelschellfisch, 2-4 pfündig, Pfd. 95 Pfg.
Nordsee-Kabeljau, v. Kopf, Pfd. 135 Pfg.
Karbonaden Pfund 155 Pfg.
 Ferner besonders preiswert:
ff. geräucherter Schellfisch 1/2 Pfd. 45 Pfg.
ff. geräuch. echte Makrelen Stück 46 Pfg.
hochf. jarte große Vollheringe Stück 38 Pfg.
 das Schod nur 21,60 Wfr.
pr. Gewürz-Anchovis 4-Pfd.-Fasß 245 Pfg.
Nordsee
 Gr.魏茨straße 58, Tel. 1274 und 1275.
 Deutschlands größter Seefischhandel.

Unterricht.

Technikum Hildburghausen
 Hsh. Maschb. und Elektrot.-Schule, Werkm.-Schule.
 Staatsaufsicht. Dir. Prof. Zitzmann.

Martha Seeliger,
 Konzertsängerin,
 Barfissersstr. 7. III. erteilt Gesangunterricht.
 Fernsprecher 9931

Bad Wittekind.
 Freitag, den 7. Juli 1916,
 nachmittags 9 1/2 Uhr
Kur-Konzert
 vom
Stadtheater-Orchester
 (Leitung: Kapellmeister Karl Nöhren)
 unter Mitwirkung
 des Ophobers, Oeff. Kammermusiklers
 Cornet à piston - Virtuosen
Louis Kimmel
 aus Darmstadt.
 Eintrittspreis 35 Wfr. einchl. f. d. b. d. d.
 Stantensteuer.
 Sonnabend, den 8. Juli 1916,
 9 1/2 Uhr morgens
Früh-Konzert
 vom
Stadtheater-Orchester
 unter Mitwirkung
 des Cornet à piston - Virtuosen
Louis Kimmel.
 Eintrittspreis 25 Wfr. einchl. f. d. b. d. d.
 Stantensteuer.

Thalsherr, Vehrs und Haus-
 haltungs - Benutzen von Fr. Frau.
 Lohmann. Auch in Kriegszeit voll
 Unterrieh. Beste Erholung und Sträf-
 lung in reichhaltiger Waldlage. Preis

H. Schnee Nachf.,
 Gr. Stetfstr. 84.
 Erstes Spezialgeschäft für gute
 Strumpfwaren und Trikotagen.

Vom 7. bis 13. Juli.

Passage Theater
Passage
 Ein Kolossal-Film-Kunstwerk!
Glaubensketten
 Die Tragödie des Menschen
 (6 Akte).
 In der Hauptrolle:
Bernd Aldor.
 Vorführung: 4^h, 6^h und 9^h.
Die letzten Tage der
Entente auf Gallipoli.
 III. Teil.
 Neueste Kriegsberichte usw.

Astoria Lichtspielhaus
Astoria
 Grosser Detektivschlager!
Der Fund
 im Neubau.
 2 Teile. 6 Akte.
 In der Hauptrolle:
Erich Kaiser-Titz.
 Vorführung: 4^h, 6^h u. 9^h.
Brösings sind gedelt
 Lustspiel in 3 Akten.

„Der Alte Fritz“
 Ein Genuss.

Bad Steben bei Hof
 bei Bayer. Stahl- u. Moorbad
 Saison 16. Mai - 30. Sept.
 Mineralmoor. Grösste Erfolge bei Blutarumt und
 Höhenkur. Grösste Erfolge bei Blutarumt und
 Nerven- und Frauenleiden, gichtischen u. rheumatischen Erkrankungen.
 Neues Kurhaus und Wandelhalle, grosser Kurpark und Kurpark,
 waldrreiche Umgebung. Prospekte und Auskünfte kostenlos durch die
 Königl. Badeverwaltung Steben.

Bad Suderode Harz
 Klimatischer Luftkurort, Calciumquelle, Kalktherapie.
 Glänzende Heilerfolge! Trinkkur auf Grund der neuen Inhalatorium.
 Herste: Dr. Wilde, Dr. Deile, Dr. Facklam Canal.
 Prospekt frei. Für Kurgästezimmer besondere Ermäßigung.

Was versteht man unter Backbord? Was unter Luvseite?
 In welchen Orten befinden sich Oberbergdämter?
 Wie ist die Zusammensetzung des Herrenhauses?
 Was versteht man unter Pariser, Londoner Deklaration?
 Wie hoch ist der Pflichtteil?
 Worin besteht das Dreiklassenwahlsystem?
 Welche Stellen stehen den Militärärzten offen?
 Was versteht man unter „Rigolen“?
 Welche Schulden sind nicht einklagbar?
 Wie wird Obst am besten aufbewahrt?

Unzählige deraartige Fragen des täglichen Lebens werden kurz
 und gemeinverständlich beantwortet in dem im Verlage von **Otto Handal**
 in **Halle (S.)** erschienenen Buche:

Grundzüge
der deutschen Bürgerkunde und Volkswirtschaftslehre.
 Von **H. Sermond.**
 255 Seiten, Preis gebunden 1 Mk. 75 Pfg.
 Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

„Der Alte Fritz“
 Ein Genuss.

Magdeburgerstr. 31
 Wohnung, besteh. aus 8 Zimmern
 Küche und Nebengeb. im Erd-
 geschoss u. 1. Stock per Oberer-
 zu vermieten, auch zu Büropurwecken
 geeignet.
 Näheres **Magdeburgerstr. 32.**

Miemenerstr. 3, part.,
 herrsch. Wohng., 5 heizb. Zimmer,
 Küche, Speisek., Bad, Wärdensch.
 und Zubehörs. Gasbeleuchtung. 1. Okt. 1916
 preiswert zu verm. Besichtigung 10-12^h,
 u. 3-6. Näheres beim **Hausmeister**
Wied, Königstr. 84, „Juna“.

Pestalozzistr. 5, I
 4 Stuben, Küche u. Zubehörs. sofort
 1. 10. zu vermieten.
 Näh. part. bei **Rehhardt.**

Herrsch. 6-Zimmer-Wohnung
 sofort oder später zu verm. **Adolf**
Wuchererstr. 69. Näh. v. Hausm.

Glauherstr. 40, I
 4 Stuben, Küche und Zubehörs.
 (Zunehmloft) 1. 10. 16 zu verm.
 Zu erfragen im Laden bei **Quentin**
Laden mit Wohnung
 in der **Adolf Wuchererstr. 1. 10.**
 zu verm. Näheres **Magdeburgerstr. 148.**
Seuerstr. 1. 1. 5 Zimmer,
 Küche, Speisek., 2 Keller, Bodenb.,
 Gas, elektr. Licht, a. 1. 10. zu verm.

Lafontainestr. 33
 5 Zimmer, Preis Mk. 650.- Besichtigung v. 10-5 Uhr.
 Näheres **Lafontainestr. 33, I.**

Mietsgesuche.

Einfamilienhaus,
 auch passende Einzimmerwohnung, Norden, zum 1. Oktober zu mieten
 gesucht. Entf. Kauf, Wiedens 7 Zimmer mit Zubehörs. Garten-
 Angebots unter B. U. 252 an **Rudolf Hoffe, Wiedensstr. 4.**

